Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 71 (1953)
Heft: 10

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

abgerieben. Die Fenster sind weiss und die Läden grün gestrichen. Das Haus wird durch eine Zentralheizung mit Oelfeuerung beheizt. Die Warmwasserbereitung geschieht mit elektrischem Boiler und Durchlauferhitzer.

Baujahr: 1948	
Baukosten: 953 m³ zu Fr. 123.— . .	Fr. 117 220.—
Umgebung	Fr. 12 450.—
Total	Fr. 129 670.—

Wohnhaus E. E. im Rebberg, Reinach bei Basel
(Bilder 7 bis 13)

Situation

Zwischen dem Birs- und dem Birsigtal, etwa 10 km vor Basel, befindet sich ein schöner nach Süden geneigter Rebberg. Im unteren Teil dieses Rebberges liegt das bebaute Gelände, ein 24 Aren grosser Obstgarten. Das Haus wurde auf den oberen, baumfreien Teil gestellt, so dass sich der Obstgarten im Süden davor befindet. Man geniesst vom oberen Teil des Geländes einen sehr schönen Ausblick über das Tal und die angrenzenden Juraberge.

Das Rebgelände war für die Art und Architektur des Hauses massgebend, ausserdem war die überaus starke Besonnung dieses Südhanges zu berücksichtigen. Aus diesem Grunde wurden die Südfassaden durch Hängebalkone und gedeckte Halle im Freien gegen die sehr intensive Sonnenbestrahlung im Sommer geschützt. Im Herbst und Winter, bei flacher Sonnenbahn, sind alle Räume in ganzer Tiefe durchsonnt. Der eingeschossige Wohntrakt wurde dem Verlauf des Geländes angepasst und etwas abgeknickt. Die Garage ist so gestellt, dass sie mit dem Geräteschopf den Abschluss eines kleinen Hofes gegen die Zufahrtstrasse bildet.

Konstruktion

Die Kellermauern sind auf leicht armierten Fundamenten in Stampfbeton ausgeführt. Die Umfassungsmauern wurden mit Ausnahme der Südfassade des Anbaus 25 cm stark mit Backsteinen aufgemauert und mit einer Tonhohlsteinplatte innen isoliert. Damit das Fassadenmauerwerk nicht geschwächt wurde, ist das Gebälk des 1. Stockes auf Wandpfetten und Natursteinkämpfer aufgelegt worden. Ueber dem 1. Stock wurde rundherum ein armierter Balken betoniert, um den zweigeschossigen Hausteil gut zusammenzuhalten. Die Gebälke und Dachkonstruktionen sind in Tannenholz ausgeführt, in den meisten Räumen gehobelt und von den Räumen aus sichtbar. Da das Fassadenmauerwerk des zweistöckigen Teiles auf der Südseite durch die Fenstertüren des Erdgeschosses und 1. Stockes aufgespalten ist, wurden einzelne Balken mit Schlaudern versehen. Das Dach ist mit einem Schindelunterzug versehen und mit Juradoppelfalzziegeln eingedeckt.

Grundriss und Ausbau

Man betritt das Haus von Osten her (Bild 13) und gelangt so direkt zur Garderobe und in die zentralgelegene Halle, welche als Essraum benutzt wird. Von dieser Halle führt die Treppe in geradem Lauf in den 1. Stock. Als Annex der Halle, durch Einbaukästen und Vorhang abgetrennt, befindet sich die Arbeitsecke der Frau, zum Glätten und Nähen speziell eingerichtet. Der innere Ausbau ist im ganzen Haus uniform: abgeriebener oder geglätteter Verputz an den Wänden, Parkett oder Klinkerböden, Holzbalkendecken und tannene Zweifüllungstüren.

Der grosse Wohnraum ist abseits des Hauptverkehrs hinter dem gedeckten Sitzplatz gelegen, durch ein grosses, festverglastes Fensterband weit gegen die schöne Aussicht geöffnet. In die in Backsteinmauerwerk aufgeführte Kopfwand ist ein einfaches Cheminée eingebaut. Die sichtbare Dachkonstruktion ist in der Halle und im Wohnraum sehr gut isoliert und ventiliert. Zwecks Querlüftung des Wohnraumes sind auf der Nordseite zwischen den Sparren an der Decke spezielle Lüftungsklappen eingebaut.

Das zweite Kinderzimmer liegt ebenfalls im Erdgeschoss und ist so dimensioniert, dass es als Spielzimmer mit direktem Ausgang ins Freie gebraucht werden kann. Die Küche ist gegen Osten orientiert und so bemessen und möbliert, dass das Mädchen dort bequem arbeiten und essen kann. Das zentralgelegene Treppenhaus ist durch ein östlich orientiertes Fenster direkt beleuchtet.

Im 1. Stock finden wir das nach Süden gelegene Elternschlafzimmer mit dem Balkon davor, ein Kinderzimmer, von der Morgensonne beschienen, sowie ein geräumiges Badezimmer mit Einbaukästen, auch als Ankleideraum benützbar.

Im Dachstock hat das Mädchen seine Stube mit eigenem WC und Toilette. Den restlichen Raum nehmen zwei Estrichräume für Koffer und andere Utensilien ein.

Im Keller sind Waschküche, Gemüsekeller, Pflanzenkeller und Zentralheizung mit Kohlenraum bequem untergebracht. Der Wohnraum ist nur mit einem 80 cm hohen Kriechraum unterkellert.

Das abwechslungsreiche Spiel von Konstruktion und Material beleben und bereichern die Räume. Die Fassaden sind mit Weisskalkmörtel abgekellt, die Fensterbänke und Gewände wurden in rotem Sandstein ausgeführt, ebenso die äusseren Treppentritte. Die Fenster sind weiss und die Läden grün gestrichen. Der äussere Hallenboden ist in roten bruchrohen Elsässer Hartsandsteinplatten ausgeführt, diese wurden auch im Garten verwendet.

Baujahr: 1948	
Baukosten: 902 m³ zu Fr. 116.— . .	Fr. 104 630.—
Umgebung	Fr. 10 930.—
Total	Fr. 115 560.—

MITTEILUNGEN

Die Albigna-Wasserkräfte. Im Jahre 1931 erwarb die damals gegründete «Kraftwerk Albigna AG.» die Konzession für die Ausnützung der Albigna im Bergell, die 1942 ablief. 1942 erteilten die Gemeinden Vicosoprano, Stampa, Bondo, Soglio und Castasegna für die Wasserkräfte der Maira auf der Gefällstufe von Vicosoprano bis zur Landesgrenze neue Konzessionen an die Kraftwerk Albigna AG., die nun in der Folge das Zweistufenprojekt stark förderte und hierfür sowie für die Aufrechterhaltung der Konzession beträchtliche Mittel aufgewendet hatte. Schon von jeher hat sich die Stadt Zürich um die Ausnützung dieser Wasserkräfte interessiert und dafür im Jahre 1947, zusammen mit der Kraftwerk Brusio AG., eine doppelsträngige Hochspannungsleitung für 150 kV vom Puschlav über den Bernina- und Julierpass bis Bivio gebaut, damit später dort die Leitung aus dem Bergell über den Septimerpass angeschlossen werden kann.

Nun hat die Stadt Zürich neuerdings wieder Verhandlungen mit der Kraftwerk Albigna AG. aufgenommen, die mit Erfolg abgeschlossen werden konnten. Die Kraftwerk Albigna AG. hat sich vertraglich bereit erklärt, ihre Konzessionsrechte an die Stadt Zürich abzutreten und ihr alle vorhandenen Unterlagen und Projekte zum Preis von 1,35 Mio Fr. zu verkaufen. Die Bergeller Gemeinden haben der Stadt Zürich am 21. Dezember 1952 eine neue Konzession erteilt. Die Stadt hat sich verpflichtet, schon im Jahre 1953 die vollständig ungenügende Elektrizitätsversorgung des Bergells durch den Bau einer Kraftleitung und die Lieferung einer genügenden Energiemenge zu üblichen Marktpreisen in Ordnung zu bringen. Diese Leitung, die auch zur Versorgung der Baustellen verwendet werden soll, kostet rd. 350 000 Fr. Hinzu kommen Konzessionsgebühren, so dass ein Kredit von 1,9 Mio Franken zu Lasten des Elektrizitätswerkes angefordert wird.

Die gesamten Baukosten werden 130 bis 140 Mio Fr. betragen. Mit der Ausarbeitung der Baupläne soll sofort begonnen werden, damit unmittelbar nach Fertigstellung des Kraftwerkes Marmorera die Bauarbeiten im Bergell in Angriff genommen werden können. Die Energielieferung soll im Jahre 1961 einsetzen. Die Werkgruppe besteht aus einem Speicherbecken von 42 Mio m³ auf der Alp Albigna, einer Druckleitung von dort nach der Zentrale in Vicosoprano, einem Ausgleichsbecken mit Wasserfassungen an der Maira und an der unteren Albigna in Zentralennähe, einem 9 km langen Druckstollen am linken Talhang bis oberhalb Castasegna, in den die Bondasca eingeleitet wird, einem Wasserschloss und einer Druckleitung zur Zentrale Castasegna. Die gesamte installierte Maschinenleistung beträgt rd. 90 000 kW. Bei mittlerer Wasserführung werden jährlich 290 Mio kWh erzeugt werden, wovon 162 Mio kWh in sechs Wintermonaten.

Kohlenvorkommen in Deutschland. Die Deutsche Kohlenbergbau-Leitung hatte am 16. Oktober 1952 in Essen eine Vortragstagung «Die Kohle in der Elektrizitätswirtschaft» durchgeführt, über die in «Brennstoff, Wärme, Kraft» Nr. 12 vom Dezember 1952 berichtet wird. Interessant sind für uns vor allem die Angaben über die sicheren und vermutlichen

Kohlenvorräte und die Abbaumengen. Von der Braunkohlenförderung der Erde entfallen zwei Drittel auf Deutschland. Im westdeutschen Raum liefert das rheinische Revier 85 % der Rohbraunkohle und 90 % der Briketterzeugung. Nach den heutigen Abbaumethoden reicht der Tagebauvorrat noch 50 Jahre. Die gesamten anstehenden Braunkohlenvorkommen werden für das Bundesgebiet auf 60 Mrd t, für die Ostzone und das polnisch verwaltete Gebiet auf 49 Mrd t geschätzt. Das Abraumverhältnis (Deckgebirge/Kohle), der Wasseranfall, der Sand- und Aschegehalt werden sich zusehends stark verschlechtern. 1951 wurden verwendet: 23 Mio t für Kraftwerkkohle, 50 Mio t für Brikettierung und 15,9 Mio t für Briketterzeugung; 1960 werden diese Zahlen betragen: 46, 55, 17,6 Mio t. Im westdeutschen Steinkohlenbergbau rechnet man mit 67,2 Mrd t sicheren Vorkommen (bis 1200 m Teufe) und 56,3 Mrd t wahrscheinlichen Vorkommen (in 1200 bis 1500 m Teufe). Von den sicheren Vorkommen sind 34,2 Mrd t bauwürdig, 14,4 Mrd t bedingt bauwürdig, der Rest ist nicht bauwürdig. In der Schachtzone, die 155 Anlagen umfasst, sind 5,8 Mrd t abgebaut; mehr als die doppelte Menge steht noch an. Die mittlere Teufe beträgt 720 m, die mittlere Flözmächtigkeit nur 1 m, der Vorrat 123,5 Mrd t. Die entsprechenden Zahlen lauten für die USA 130 m, 2 m, 1500 Mrd t, für England 300 m, 1 bis 2,5 m, 150 bis 200 Mrd t und für Polen (Oberschlesien) 420 m, 6 bis 14 m, 150 Mrd t. Im Ruhrgebiet verringert sich die Flözmächtigkeit zusehends und die Abbauschwierigkeiten nehmen zu. In verstärktem Mass müssen dünne und unreine Flöze, die bisher sitzen blieben, abgebaut werden.

Vom «Union»-Brikett. Im Jahre 1882 fanden die ersten Brikettlieferungen von Köln nach der Schweiz statt. Zwanzig Jahre später, am 18. April 1902, erfolgte die Gründung der «Union» Schweizerischen Brikett-Import-Gesellschaft mit dem Zweck, die Einfuhr von Briketts aus dem Rheinischen Braunkohlenrevier zu vereinheitlichen und auf breitere Basis zu stellen. Die fünfzigste Wiederkehr dieses bedeutungsvollen Ereignisses veranlasste die Jubilarin zur Herausgabe einer sehr schön ausgestatteten und reich bebilderten Festschrift, die dem Leser einen eindrücklichen Ueberblick über die mannigfachen Operationen vermittelt, die zwischen dem im Tagbau erfolgenden Abbau der Braunkohle und dem Brikett-Empfänger in Stadt und Land liegen. Die wirtschaftliche Ausbeutung der Braunkohlevorkommen und die Umarbeitung auf gute, preiswerte Briketts erfordert gewaltige technische Apparaturen und kann nur im Grossen vorgenommen werden. In den Werken des Rheinischen Braunkohlenreviers fallen täglich über 45 000 t Brikett an, die fortlaufend an die Konsumgebiete abgeführt werden müssen. Täglich übernimmt davon die «Union» den ihr zukommenden Teil und bringt ihn zur Hauptsache auf dem Wasserweg nach dem Auhafen oberhalb Basel, wo die 1934 gegründete Brikett-Umschlags- und Transport AG. über eigene Krane und Lagerhallen verfügt. Für den Flusstransport auf dem Rhein hat die «Union» im Jahre 1952 den Auftrag zum Bau von zwei Motorschiffen zu je 1100 t mit Motorleistungen von je 900 PS erteilt. Die Verkäufe erreichten in den zehn Vorkriegsjahren im Durchschnitt 294 000 t pro Jahr; während des Krieges gingen sie stark zurück, stiegen aber 1951 bereits wieder auf 278 000 t an. Das Buch enthält im ersten Teil fünf Aufsätze von prominenten Fachleuten, die technische, wirtschaftliche und allgemein menschliche Fragen beleuchten, welche sich in Verbindung mit Herstellung, Transport, Verteilung und Gebrauch von Briketts ergeben. Der zweite Teil besteht aus 89 prachtvollen photographischen Aufnahmen von Michael Wolgensinger, die Einblick in das Werden und die vielfältigen Verwendungen dieses wichtigen Brennstoffs gewähren. Die «Union» Schweizerische Brikett-Import-Gesellschaft Zürich und alle Mitarbeiter möchten wir zu dem wohlgelungenen Werk beglückwünschen, das in hohem Masse geeignet ist, das Verständnis für den sinnvollen Gebrauch unter allen Brikett-Konsumenten zu verbreiten.

Die Internationale Messe Luxemburg, die auf dem Kongress von Bari in die «Union der Internationalen Messen» aufgenommen worden ist, wird zum fünftenmal in der Zeit vom 11. bis 26. Juli 1953 eine Mustermesse veranstalten. Als bedeutender Exporteur schwerindustrieller Erzeugnisse und bekannt als landwirtschaftliches Zentrum ist das Grossherzogtum Luxemburg ein beachtlicher Konsument ausländischer Verbrauchsgüter aller Art. Es ist deshalb auch nicht überraschend, wenn an der letztjährigen Luxemburger Messe bei einer 80prozentigen Beteiligung ausländischer Aussteller 200 000 Besucher gezählt werden konnten. Die «Internationale Messe» wendet sich nicht nur an die 300 000 Einwohner des eigenen Landes. Sie zieht in grossem Umfang Käufer aus der belgischen Provinz Luxemburg, aus Elsass-Lothringen, aus der deutschen Eifel und von der Mosel, aus den belgischen und französischen Ardennen und neuerdings auch aus dem Saargebiet an. Die Messeausweise bringen den Inhaber in den Genuss der üblichen Vergünstigungen, einschliesslich 50 % Vergünstigung auf der luxemburgischen Eisenbahn und etwa 25 % Vergünstigung bei anderen Bahnen. Vollständige Auskünfte erteilt das Konsulat des Grossherzogtums in Bern sowie die Messeleitung selbst (Ausstellungshallen, Luxemburg-Limpertsberg).

Die Praxisräume des Arztes. Während es über Spitäler aller Art eine reichhaltige Literatur gibt, begegnet man verhältnismässig wenig Veröffentlichungen, die sich mit der Einrichtung befassen, die ein selbstständig praktizierender Arzt benötigt. Solche Bauten zeigt nun «L'Architecture Française» 1952, No. 127—128, und zwar sowohl als Bestandteil eines Arzthauses (Einfamilienhaus) wie auch als Teil eines Geschosses innerhalb einer städtischen Bebauung. Sie stammen von den französischen Architekten G. Noviant und P. Dumont. Von der Westküste der USA werden ebenfalls Arbeiten vorgeführt; dazu eine von Dr. J. W. Cronin mit Arch. P. Pfisterer ausgearbeitete Sammlung von Idealgrundrissen für folgende Spezialitäten: Allgemeinpraxis, Frauen, Kinder, Ohren-Nasen-Hals, Chirurgie, Orthopädie, Radiologie, Psychiatrie, Urologie, Dermatologie, Augen.

VDI-Hauptversammlung (16. bis 19. Mai 1953) in Essen. «Kraft und Stoff» — Kohle und Eisen —, die dem Ruhrgebiet seine technische und wirtschaftliche Bedeutung geben, sind das Thema der VDI-Hauptversammlung 1953. Prof. Dr. Ing. Houdremont, Prof. Dr. Ing. Jaroschek und Bundestagsabgeordneter Dr. Etzel sprechen über Kraft und Stoff und ihre Bedeutung für die gesamte Technik und Wirtschaft. In zehn Fachsitzungen werden mit dem Hauptthema zusammenhängende Einzelfragen behandelt, die den arbeitenden Menschen, die Wärmewirtschaft, den Werkstoff, die Konstruktion, die Fertigung und die Messtechnik betreffen.

Fernheizleitungen. Dem Thema Rohrleitungsbau ist das Heft Nr. 12 (Dez. 1952) der Zeitschrift «Brennstoff, Wärme, Kraft» gewidmet. Im Hinblick auf die zunehmende Bedeutung der Fernwärmeversorgung dürfte der erste Aufsatz von Ing. E. Strempel, Berlin: «Erfahrungen mit Fernheizleitungen» auch bei uns grossem Interesse begegnen. Bemerkenswert ist die Feststellung, dass beim Wärmetransport durch Heisswasser viel weniger Störungen auftreten als bei dem durch Dampf, und dass die Aufwendungen für den Netzunterhalt im ersten Fall trotz oft höheren Anlagekosten niedriger als im zweiten Fall sind.

Lagerschmierung vertikalachsiger Wasserturbinen. Diesem interessanten Thema widmet L. Anlanger, Graz-Andritz, in «Elektrotechnik und Maschinenbau» Nr. 24 vom 15. Dezember 1952 eine eingehende Darstellung vom praktischen Standpunkt aus. Im besondern werden die verschiedenen Schmieröl-Versorgungskreisläufe, die Kühlwasserversorgung, die Rohrleitungen, die Ueberwachungseinrichtungen und verschiedene Fragen über Oelsorten, Oelfilter, Oelbehälter usw. behandelt.

Kantonales Technikum Burgdorf. Das Technikum veranstaltet am 14. und 15. März eine Ausstellung der Diplom- und Semesterarbeiten der Abteilungen für Hochbau (Architektur) Tiefbau (Bau-Ing.-Wesen) Maschinenbau, Elektrotechnik und Chemie, die zur freien Besichtigung geöffnet ist Samstag, 14. März 1953, von 11.20 bis 18 h und Sonntag, den 15. März, von 9 bis 16 h.

NEKROLOGE

† **Eugen Christian Heinrich Ensslin** wurde am 10. Oktober 1875 in Schwäbisch Gmünd als ältestes von fünf Kindern aus der zweiten Ehe seines Vaters Theodor Ensslin geboren. Zwei Jahre später zog die Familie nach Basel, wo der Vater als Heizungsingenieur tätig war und daneben noch Unterricht an der städtischen Gewerbeschule erteilte. 1885 erwarb er für sich und seine Familie das Bürgerrecht. Der Sohn Eugen besuchte